

Kurzum | von Claudia Walther

Es ist Krieg in der Ukraine.

Russland hat einen Angriffskrieg auf die Ukraine begonnen. Dieser ist durch nichts zu rechtfertigen! Olaf Scholz dürfte sich breiter Zustimmung zu dieser Einschätzung sicher sein. Auch wir verurteilen das Angreifen Russlands aufs schärfste. Mein dringlicher Wunsch ist es, endlich einen friedlichen Weg raus aus der Sackgasse zu finden! Rat suche ich bei Egon Bahr, dem „Architekten der Entspannungspolitik“, der wiederum Willy Brandt zitiert: „Es gibt nichts Wichtigeres als dies: einen dritten Weltkrieg verhindern zu helfen“ (1982) und fügt hinzu: „Auch dreißig Jahre später bleibt aktuell: Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“¹ Wir sollten „auf einen Zustand hinwirken, in dem Europa, zusammen mit Russland und unter der Mitwirkung Amerikas, zu dem unverwechselbaren attraktiven Kontinent des stabilen Friedens in der interpolaren Welt wird.“²

Zum jetzigen Zeitpunkt ist diese Zielsetzung weiter weg denn je. Es war dennoch richtig, dass die neue Ampelregierung mit Olaf Scholz und Annalena Baerbock auf Diplomatie setzte und Waffenlieferungen ablehnte! Da bislang alle Gespräche nicht zur erhofften Befriedung geführt haben, ist kurzfristige die Doppelstrategie als Antwort richtig: einerseits auf harte Sanktionen setzen und andererseits dennoch die Bereitschaft zur Diplomatie betonen. Die Alternative zu dieser Doppelstrategie wäre eine weitere militärische Eskalation mit ungeahnten Folgen einschließlich der Gefahr eines atomaren Weltkriegs. Das oben genannte Zitat ist damit aktueller denn je. Aber wie geht es über die kurzfristigen Schritte hinaus weiter? Noch einmal Egon Bahr: „in der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten“. Diese Interessen von Putin (nicht unbedingt identisch mit den Interessen Russlands), aber auch von allen anderen Akteuren gilt es, ernst zu nehmen, ernsthaft zu analysieren, um die richtigen strategischen Antworten zu finden. Es geht offensichtlich tatsächlich um eine Neuvermessung der internationalen Kräfteverhältnisse:



⇒ Claudia Walther ist Mitherausgeberin der spw. Sie koordiniert den Europa-Arbeitskreis der SPD Mittelrhein, hat 2019 für das Europäische Parlament kandidiert und arbeitet beruflich bei der Bertelsmann Stiftung zu den Themen Migration, Integration und Vielfalt in Kommunen.

Foto: © Andreas Kapoglou

zwischen Russland, China, USA und Europa. Es geht um Rohstoffinteressen. Und es geht Putin darum, das Territorium von Russland revisionistisch auszudehnen. Und es geht auch um die Ausdehnung der Nato bis vor die Tore Russlands. Der Westen ist hier fern jeder Selbstkritik – auch wenn dies den Angriffskrieg Russlands in keiner Weise rechtfertigt. Daher ist Rolf Mützenich unbedingt zuzustimmen, der, anknüpfend an Egon Bahr, einfordert, dass „man neben der eigenen Darlegung auch die Sicherheitsbedrohungen der jeweils anderen Seite zur Kenntnis zu nehmen versucht – ohne sie zu teilen. Erst dann sind Gespräche und daran anschließende belastbare Verhandlungen möglich“ (ipg 17.01.22). Und: „Wir brauchen neben der Herstellung einer militärischen Rückversicherung auch eine langfristige Perspektive für eine die Blöcke überwindende Sicherheitsarchitektur“ und eine neue „Entspannungspolitik auf der Höhe der Zeit“. Der Angriffskrieg Russlands hat die Umsetzung dieses Ansatzes erst mal verzögert – er bleibt jedoch richtig.

Kurzum: Neben der Doppelstrategie von Sanktionen und Gesprächsangeboten gilt es, die Gemengelage der Interessen ernst zu nehmen und vor allem, dass Europa seine eigene Rolle findet und stärkt! In den 80ern hat eine enorm breite Friedensbewegung erfolgreich Druck ausgeübt – heute ist es Zeit, dass wir für ein breites friedenspolitisches Bündnis werben, das den kriegerischen Angriffen entgegentritt und der Diplomatie den Rücken stärkt. Und: Mit Andrea Nahles als erster Frau an der Spitze der Bundesanstalt für Arbeit und Yasmin Fahimi als erster Frau an der Spitze des DGB sind zwei Sozialdemokratinnen an wichtigen strategischen Positionen, was auf gute strategische Entscheidungen hoffen lässt. Wir gratulieren und wünschen beiden viel Erfolg! ■

1 Egon Bahr. Erinnerungen an Willy Brandt, Berlin 2013, S. 231.

2 Egon Bahr: Ostwärts und nichts vergessen! Kooperation statt Konfrontation. VSA: Verlag, Hamburg 2012.